

Predigt zu Lk 10, 25-37:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus! Amen.

Liebe Gemeinde, ich vermute, die meisten unter uns haben die Rahmenerzählung und die Geschichte dazu gerade im Anspiel wieder erkannt. Zum besseren Verständnis lese ich sie noch mal im Original aus der Lutherübersetzung vor:

25 Und siehe, da stand ein Schriftgelehrter auf, versuchte ihn und sprach: Meister, was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe? 26 Er aber sprach zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du? 27 Er antwortete und sprach: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst« 28 Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; tu das, so wirst du leben. 29 Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesus: Wer ist denn mein Nächster? 30 Da antwortete Jesus und sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel unter die Räuber; die zogen ihn aus und schlugen ihn und machten sich davon und ließen ihn halb tot liegen. 31 Es traf sich aber, dass ein Priester dieselbe Straße hinab zog; und als er ihn sah, ging er vorüber. 32 Desgleichen auch ein Levit: Als er zu der Stelle kam und ihn sah, ging er vorüber. 33 Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam dahin; und als er ihn sah, jammerte er ihn; 34 und er ging zu ihm, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie ihm, hob ihn auf sein Tier und brachte ihn in eine Herberge und pflegte ihn. 35 Am nächsten Tag zog er zwei Silbergroschen heraus, gab sie dem Wirt und sprach: Pflege ihn; und wenn du mehr aus gibst, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme. 36 Wer von diesen dreien, meinst du, ist der Nächste gewesen dem, der unter die Räuber gefallen war? 37 Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm tat. Da sprach Jesus zu ihm: So geh hin und tu desgleichen!

Liebe Gemeinde!

„Jesus rettet“ - das ist die Grundlage für unseren Familiengottesdienst zum Gemeindefest!

„Jesus rettet“ - das verdeutlicht uns, dass er letztendlich unser barmherziger Samariter ist. In Jesus zeigt sich, dass wir wahre Hilfe nur bei Gott finden!

Das ist die frohe Botschaft, das Evangelium, die wir auch in dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter finden.

Darauf gilt es tatsächlich, von ganzem Herzen zu vertrauen und zu hoffen!

Soweit, so gut.

Die Sache mit dem Glauben an Jesus hat allerdings einen Haken.

Manche frommen Christen meinen, damit hätte sich alles erledigt und man müsste nichts mehr in der Welt tun. Jesus tut doch für uns alles.

Das ist eine ganz problematische Engführung, die leider die Moral bzw. die Ethik, wie ein Christ sich zu verhalten hat, außen vorlässt.

Ich möchte das an zwei Beispielen verdeutlichen, die ich vor kurzem erlebt habe.

Zum einen hatten wir vor gut zwei Wochen die ökumenische Bibelwoche über den Epheserbrief. Das war richtig intensiv und spannend. Da ging es viel um den Glauben an Jesus Christus, der uns gnädig ist und der uns Frieden untereinander schenkt! Dieser Brief enthält aber auch jede Menge ethische Forderungen. Da gibt's klare Anweisungen für ein christliches Leben. Der Vorbereitungskreis hat diesen Focus etwas außer Acht gelassen und sich nur auf den Glauben konzentriert. Das war ein Fehler. Dementsprechend kamen aus dem Kreis der Teilnehmer kritische Anfragen, wie es denn mit der Ethik aussieht, wie man sein Christsein konkret im Alltag lebt. Mir und den anderen ist daran klar geworden: Glaube und Ethik, Glaube und Moral gehören beide zusammen. Sie sind die zwei Seiten einer Medaille, die zu meinem Christsein dazugehören. Ich kann daher nicht den Glauben gegen die Ethik, gegen die

Moral ausspielen. Das wäre völlig verkehrt. Beides ist ganz eng miteinander verbunden.

Zum anderen gab es vor kurzem einen Bibeltag auf Kirchenkreisebene in Bayenthal zum Sühnetod Jesu Christi. Da stand die Frage im Raum, wie das zu verstehen sei, dass Christus für uns Sünder am Kreuz stirbt. Ich war überrascht, was ich da alles hörte und wie bereichernd dieser Abend war. Ich bin selbst in meiner Position gestärkt worden, dass diese Kreuzesbotschaft nach wie vor ganz wesentlich für den christlichen Glauben ist und soviel Tiefgang besitzt. Ich habe allerdings vor allem eine Aussage in einer Kleingruppe mitgenommen, wo eine Frau sagte: Im Abendmahl sagt Jesus nicht, dass er nur für mich, sondern für viele stirbt. Es ist also kein individualistischer Glaube, den ich nur auf mich selbst beziehen kann nach dem Motto ‚Jesus liebt mich und mich und nochmals mich‘. Nein, er liebt auch die vielen anderen! Auch für sie ist er da, tritt für sie ein und hilft ihnen! Das war für mich an diesem Abend eine wichtige Erkenntnis! Da besteht bei mir selbst tatsächlich die Gefahr, dass ich etwas eng führe, nur auf mich selbst sehe und nicht den weiten, liebevollen Blick darüber hinaus, für die Welt so wie Jesus habe! Da hat mich so ein bisschen aus meiner ich-zentrierten Sichtweise herausgeholt und mir gezeigt, was für eine große Weite diese Liebe Gottes am Kreuz hat!

Um zum Gleichnis auf den barmherzigen Samariter zurück zu kommen:

Beide wunden Punkte, dass ich einerseits ganz leicht und vorschnell Glaube und Moral auseinander dividiere und andererseits die Liebe Gottes nur auf mich selbst beziehe - beide wunden Punkte werden m.E. im Gleichnis auch angesprochen.

Die Gottesliebe und Nächstenliebe, die Jesus am Gleichnis verdeutlicht, gehören hier ganz eng zusammen! Sie gehören zum höchsten Gebot!

Jesus rettet! Er ist der wahre Samariter!

Ja, das stimmt. Aber, das heißt nicht, dass wir die Hände in den Schoß legen können, uns bequem im Sessel zurücklehnen können und so weitermachen wie bisher.

Dann hätten wir den Glauben an Jesus Christus, unseren barmherzigen Samariter total missverstanden.

Er will tatsächlich, dass wir selbst barmherzige Samariter sind! Sein Aufruf damals gilt genauso auch uns heute: Geh hin und tu desgleichen!

Ich hoffe, dass wir das neu beherzigen, dass wir uns nicht nur sagen: Toll das heute die Johanniterunfallhilfe beim Gemeindefest da ist und ihre Rettungswagen vorzeigt und das war's. Ja, und der Erlös geht ja dann noch an die Hospizarbeit der Johanniterunfallhilfe. Das reicht doch.

Nein, das ist es allein nicht. Jesus fordert uns vielmehr auf, konkret in unserem Alltag so zu handeln, für den Menschen, der uns in seiner Not begegnet, tatsächlich dazu sein und ihm zu helfen, wo wir es können.

Tatkräftige Hilfe ist hier gefragt!

Der kleine Rettungswagen mit der Aufschrift ‚Jesus rettet‘, den Sie am Ausgang des Gottesdienst mitbekommen, den Ihr mitbekommt, soll uns daran erinnern:

Die Liebe Gottes ist etwas, das wir nicht nur in Worten, sondern auch in Taten weitergeben.

Um es mit den Strophen aus einem Lied zu sagen, das wir gleich singen werden: ‚Liebe ist nicht nur ein Wort, Liebe, das sind Worte und Taten. Als Zeichen der Liebe ist Jesus geboren, als Zeichen der Liebe für diese Welt. Freiheit ist nicht nur ein Wort, Freiheit, das sind Worte und Taten. Als Zeichen der Freiheit ist Jesus gestorben, als Zeichen der Freiheit für diese Welt. Hoffnung ist nicht nur ein Wort, Hoffnung, das sind Worte und Taten. Als Zeichen der Hoffnung ist Jesus lebendig, als Zeichen der Hoffnung für diese Welt.‘ Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn! Amen.